

Alt-Mögeldorf

HEFT

3

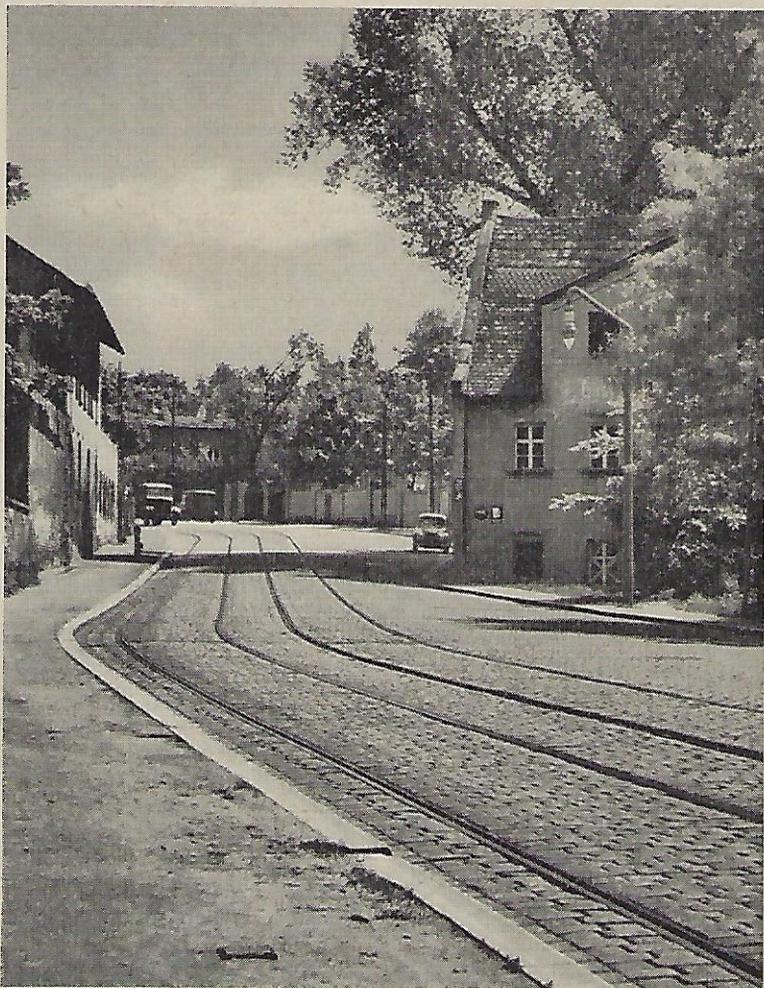
März 1956

4. Jahrg.



Die alte
Tullnau
bis 1955

Photo:
Liesl Nürnberger



Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft für Belange und
Geschichte Mögeldorf e. V.

Das sterbende Dorf

von Stadtrat H. Bibel.

ES WAR EINMAL.



Der Verfasser

Ja — es war einmal. Nennen wir es ein Märchen aus einer „guten, alten Zeit“. So empfinden wir es wenigstens im Tempo unserer Tage.

Und doch war es kein Märchen. Es war Wirklichkeit. Aus der Jugendzeit klingt ein Lied . . .

Es klingt aus der Erinnerung die Zeit im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts.

Die Kinder freuten sich schon die ganze Woche auf den Sonntag. Da spazierte die Familie fast regelmäßig — soweit Jahreszeit und Wetter dies zuließen — hinaus aus der Stadt, nach Mögeldorf. Über Zabo („Zabala“) führte meist der Weg. Wo heute die Endstation der Omnibuslinie steht, zog sich der Weg durch eine Wiese. Ein kleiner Steg überquerte ein schmales Bächlein. Dann nahm uns der Wald auf.

Weiter ging es auf dem Waldfuhrweg — die heutige Siedlerstraße. Über die Schmausenbuckstraße erreichten wir schließlich Mögeldorf selbst.

Ziel war wie immer die Gaststätte „Zur schönen Aussicht“. Wir gehen zur „Julie“ hieß es kurz. — auf den Namen der Wirtsleute anspielend. Ein Bild in der Gaststätte steht mir noch heute deutlich in der Erinnerung. „Die alten Deutschen — sie tranken noch eins“ stand darauf vermerkt.

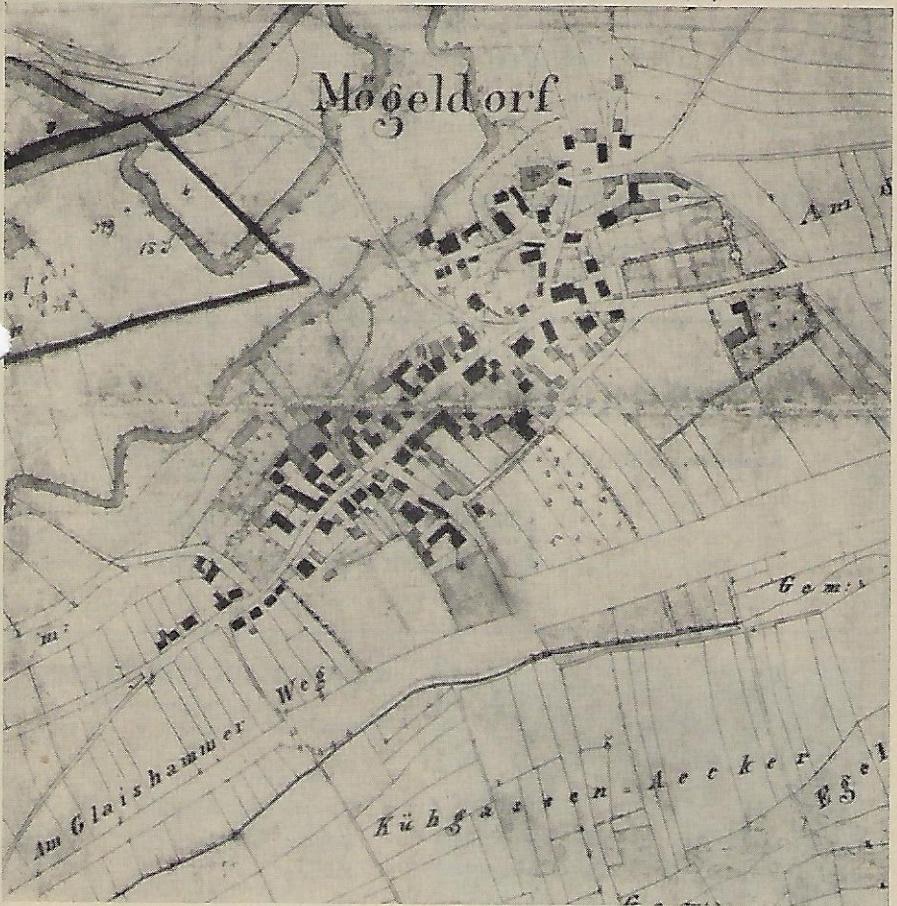
Kinder tummelten uns an dem zum Sörgelweg abfallenden Hang bis zu den Talwiesen an der Pegnitz.

Abends ging es dann wieder zurück in die Stadt. Wir wechselten im Wege ab.

Bis zur Gleißhammerstraße reichte der Wald herab vom Schmausenbuck. Im Zeltnerschloßchen wohnte der Großvater als Gärtner. Mitten in Gleißhammer stand das Geburtshaus des Paten.

Der andere Weg führte uns über die Tullnau. Vorbei ging es am „gefährlichen und geheimnisvollen“ Pulvernagazin. Und dann freuten wir Kinder uns immer auf den engen, finsternen Pulverweg, den in späteren Jahren die Anlagen der Milchversorgung verschlungen haben.

Ja — es war einmal!



Das Dorf um 1821

DANN FING ES AN ...

Es geschah in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg. Zwischen Mögeldorf und der Stadt entstand aus dem Drange der damaligen Wohnungsnot heraus ein ganz neues Wohngebiet — kurz „der Block“ genannt. Auch oberhalb der Tullnau wuchs allmählich die Bebauung.

An der Gleißhammerstraße entstand ein Streifen von Siedlungshäusern zwischen der Straße und der Bahnlinie. Der Wald zwischen Gleißhammerstraße und Siedlerstraße fiel vollends den Nachkriegsverhältnissen zum Opfer. Gärten und Sportplätze siedelten sich hier an.

Die Stadt wuchs weiter. Der freie Raum zwischen der Stadt von 1914 und dem Dorf Mögeldorf wurde entlang der Verbindungsstraßen mehr und mehr ausgefüllt. Das Dorf verlor mehr und mehr seine umgebende Flur.

Vergleichen wir freilich das Wachstum der Stadt in unser Gebiet heraus mit dem damaligen Wachstum nach anderen Himmelsrichtungen, insbesondere nach Süden, dann müssen wir es als verhältnismäßig gering bezeichnen. Das hängt damit zusammen, daß unser Gebiet im Osten Nürnbergs in erster Linie doch Wohnungsgebiet geblieben ist und größerer Arbeitsstätten mit wenigen Ausnahmen entbehrt.

Dieser Charakter soll unserem Gebiet Nürnbergs auch für die Zukunft erhalten bleiben, wie wir bei den Planungen noch sehen werden.

So blieb im ganzen gesehen „der Block“ die zahlenmäßig und flächenmäßig entscheidende Veränderung des Mögeldorfer Siedlungsgebietes in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg. Kleinere Veränderungen am Rande des eigentlichen Dorfes — insbesondere auch an der Schmausenbuckstraße und Blütenstraße — können dagegen weniger ins Gewicht fallen.

In Mögeldorf selbst lebte und wirkte weiterhin noch mehr als in anderen Stadtteilen Nürnbergs ein Gefühl des Bekanntseins und der Zusammengehörigkeit. Hier bestand noch im Kern das Dorf. Auch die deutliche örtliche Abgrenzung nach allen Himmelsrichtungen hat wohl dieses Gefühl besonders verstärkt.

Die Lehrer an der Mögeldorfer Schule konnten die Situation in den Jahren 1919 - 1939 besonders deutlich erkennen. Da gab es die Mögeldorfer und die Blockerer. Die letzteren wuchsen freilich mehr und mehr in die Überzahl.

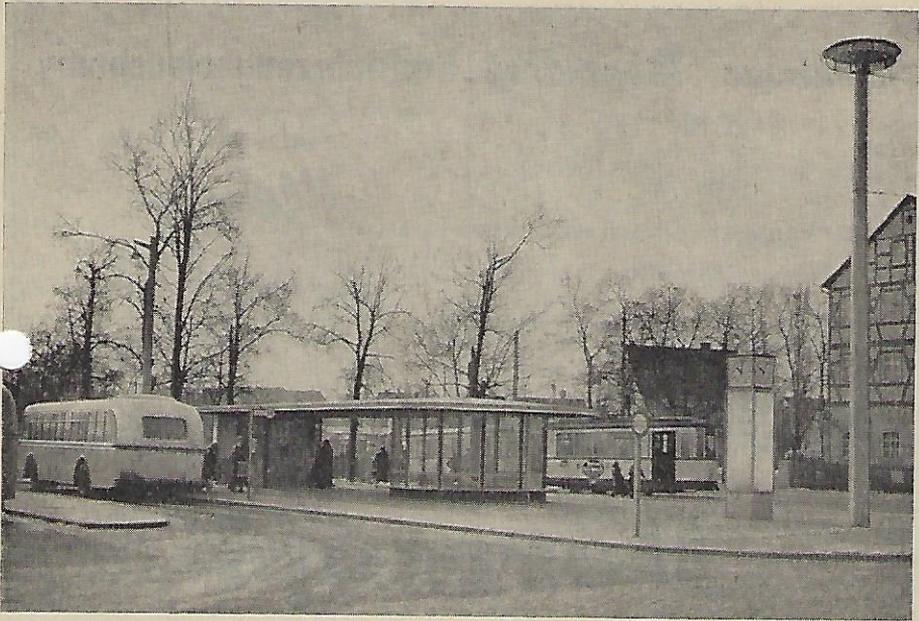
DAS DORF ERLIEGT DEM TEMPO DER NEUEN ZEIT.

Der Anfang sah freilich ganz anders aus. Er war grausam. Jede Hoffnung auf Weiterentwicklung und Fortschritt schien in Schutt und Asche begraben. Noch heute — nach elf Jahren — geben Ruinen Zeugnis von jenen schrecklichen Tagen in den ersten Monaten von 1945.

Wer denkt heute daran, daß noch zu Beginn des Jahres 1952 (!) der Platz um die Straßenbahnhaltestelle mitten in Mögeldorf nach Einbruch der Dunkelheit in tiefer Finsternis lag? Heute trägt dieser Platz die so lange gewünschte Warthalle mit der Omnibusschleife. Ich schrieb schon einmal in diesen Blättern, daß dieser Platz und seine Umgebung sich im Laufe der kommenden Zeit zu einem Mittelpunkt im „alten“ Mögeldorf entwickeln werden.

Auch eine Reihe anderer öffentlicher und allgemeiner Wünsche haben in den letzten 4 Jahren Erfüllung gefunden und das Bild unserer Vorstadt wesentlich verändert.

Die Verbreiterung der Laufamholzstraße ist durchgeführt. Der Park an ihrer Seite wird bis zum Frühjahr gestaltet sein. Die Straßenbeleuchtung ist im ganzen Gebiet modernisiert. Die Verkehrsverhältnisse an der Tullnau sind durch den Bau einer neuzeitlichen Straße bereinigt.



Straßenbahnhaltestelle - Wartehalle - Omnibuschleife

Photo: Städtische Werke Nbg.

Freilich fiel damit ein liebgewordenes Bild mit der alten Gaststätte und den riesigen Bäumen, wie es uns auf der Titelseite unserer heutigen Ausgabe nochmals erfreut. Die Gegenwart fordert ihr Recht. So gerne wir das Geschichtliche erhalten wollen, so gerne sitzen wir auch in einem modernen Auto. Und dann stehen oft die traulichen, engen Gassen und Winkel im Wege. Wir geraten in Gegensätzlichkeiten. Die Ansichten und Meinungen gehen oft auseinander und notwendige Entscheidungen treffen manchen hart. — Die Frage erhebt sich:

WIE WIRD ES WEITERGEHEN?

Die Stadt erfährt in ihrem weiteren Wachstum mit Polypenarmen unser einstiges Dorf. Die Flur verschwindet mehr und mehr. Neue Wohngebiete erwachsen auf ihr und neue Straßen zerschneiden sie. Die Lücken füllen sich. Und schließlich wird der immer rascher anwachsende Verkehrsstrom sich ein Bett durch den Kern unseres Dorfes erzwingen.

Um die Entwicklung in die rechten Bahnen zu lenken, liegen die Pläne nun vor. Wir haben daraus das Gebiet unseres Heimatraumes ausgeschnitten. Jeder möge sich in die Karte vertiefen und er wird — bewaffnet mit einer Lupe — seine Fragen beantworten können.

Die schematische Planskizze gibt einen klaren Überblick über die städtebauliche Anlage unseres Gebietes.

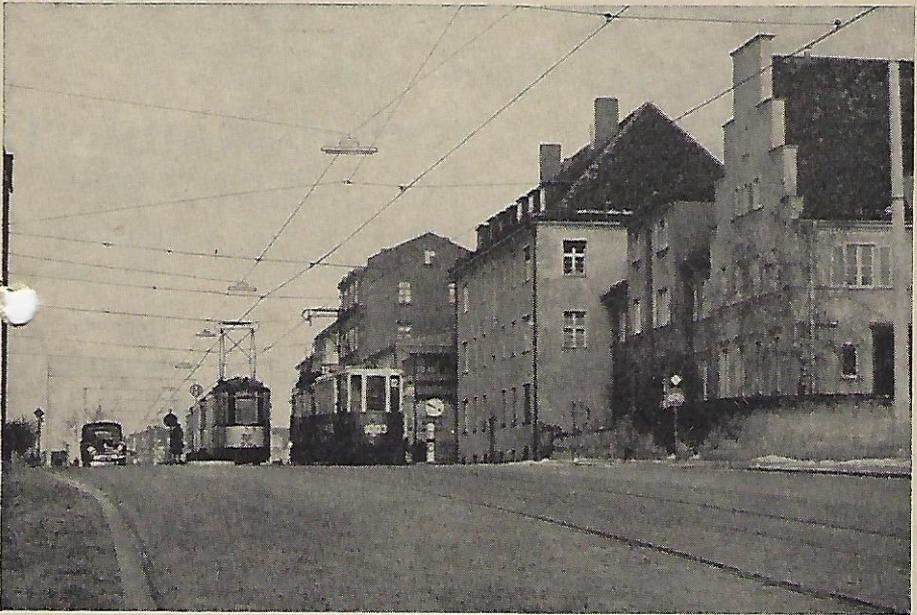
Es wäre viel zu diesem Plane ergänzend zu sagen. Wir verweisen nur auf die geplanten Nord-Süd-Verbindungen im Osten und Westen unseres Gebietes und die projektierte Autobahnzubringerstraße entlang der Waldgrenze. Der Raum, der unserem Streifzug durch die Geschichte zur Verfügung steht, läßt mehr nicht zu.

Aber auf eine andere bedeutsame Tatsache müssen wir noch hinweisen: die mit dem „Sterben unseres Dorfes“ einhergehende Umschichtung der Bewohnerschaft unseres Gebietes.

Auch Mögeldorf hat bereits in seinen früheren Entwicklungsperioden bevölkerungsmäßig von außenher eine Aufstockung und Durchsetzung erfahren. Doch nie mit solcher Dynamik wie in der Gegenwart. Hand in Hand mit dem „Sterben des Dorfes“ vollzieht sich eine durchgreifende tiefgreifende Einschmelzung des zahlenmäßig ins Gewicht fallenden Kreises an Vertriebenen und sonstigen Zugewanderten.

Zum Schlusse wollen wir unser aller Wunsch Ausdruck geben:

„Möge sich die weitere Entwicklung unseres Mögelderfer Heimatgebietes vollziehen in Zeiten des Friedens und der Freiheit und eines wiedervereinigten Vaterlandes.“



Die neue Verkehrsstraße an der Tullnau (zum Text auf Seite 7)

Photo: Lisl Nürnberger